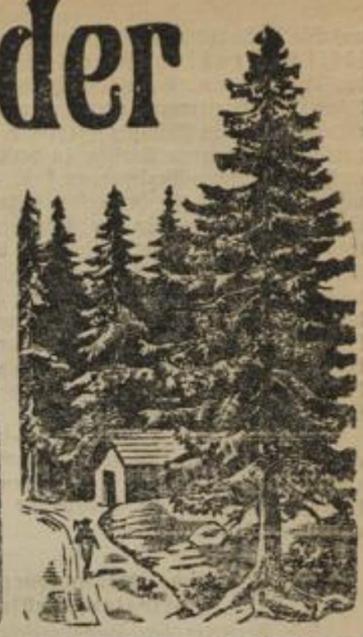


Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boteu im In- u. Aus-
landsortverkehr wertvoll M. 1.
ausserhalb desselben 15
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Anwärtinge 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Abonnements
nach Ueberrenkung
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 288.

Dienstag, den 10. Dezember

1907

Mittelstandsfragen

befähigten am Freitag und Samstag den Reichstag. Alle Parteien bekundeten ihr Wohlwollen für die Handwerker und den kaufmännischen Mittelstand, nur die gesetzgeberischen Wege lagen nicht klar vor Augen. Man muß hier unterscheiden zwischen der Lehrlingsausbildung, der Heranziehung der Fabriken zu den Lasten der Handwerkskammern, der Zulassung der Handwerksmeister zu der freiwilligen Alters- und Invaliditätsversicherung, Aufstellung von Handelsinspektoren, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Jeder dieser Vorschläge greift in eine andere Sphäre ein und es müssen verschiedene Gesetze durch sie vervollständigt werden. Was zunächst die Frage des Unterrichts und der Fortbildung betrifft, so sind wir in Württemberg durch unsere Landesgesetzgebung dem Reich um eine Pferdelänge voraus. Diese Frage ist also für uns nicht so brennend, als für eine Reihe anderer Bundesstaaten, in denen das Fortbildungswesen noch zurückbleibt. Bismarck reißt zur reichsgesetzlichen Regelung ist die Heranziehung der Fabriken zu den Lasten der Handwerkskammern. Es ist zuzugeben, daß die Abscheidung nicht leicht ist, allein unüberwindlich sind die Hindernisse nicht. In allen Betrieben mit handwerksmäßig gebildeten Arbeitern ist die Zahl der letzteren festzustellen und für diese der Beitrag zu entrichten. Diese Forderung ist gerecht, denn die Handwerkskammern haben die Prüfungen vorzubereiten und zu leiten ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden jungen Leute in einem Handwerksbetrieb oder in einer Fabrik ihre Lehrtzeit durchgemacht haben. Die Fabriken haben meistens den Nutzen von den in den Handwerksbetrieben ausgebildeten jungen Leute. Eine soziale Frage, die zur Lösung drängt, ist jedermann die erleichterte Zulassung der Handwerksmeister zur Alters- und Invaliditätsversicherung. Der heutige Handwerksmeister ist bei den Konkurrenz- und Erwerbsverhältnissen, bei der Steigerung aller Lebensmittel, nicht in der Lage, für das Alter zu sorgen. Nur wenigen bevorzugten Handwerkern gelingt dies noch. Die Sorge, was später werden soll, wenn der Arm müde wird ist es hauptsächlich, die den Handwerker bewegt. Und da muß nun eben auf dem Wege geholfen werden, auf dem der Handwerker selbst für andere hat sorgen helfen, die Alters- und Invaliditätsversicherung muß ihm offen stehen. In welcher Form dies geschieht, das ist wesentlich Sache der weiteren Behandlung. Der Handwerker wird dankbar sein, wenn ihm Gelegenheit geboten ist, sein Alter sicher zu

stellen. Eine noch nicht ganz spruchreife Frage scheint uns die Anstellung von Handelsinspektoren zu sein. Gewiß bestehen auch in manchen Kontoren Mißstände, aber es ist auch nicht gut, wenn die Polizei überall vor die Türen gestellt wird. Eine Kontrolle kann günstig wirken, sie kann aber auch zur Chikane werden, wenn die Inspektoren nur Ausscheltungen machen, um ihre Existenzberechtigung nachzuweisen. Und wenn einmal ein derartiges Gesetz erlassen ist, dann wird es schablonenmäßig angewendet, im dunkelsten Teil von Berlin ebenso wie auf dem Döbel im Schwarzwald. Mit weiteren Inspektionsgesetzen sollte man vorsichtig sein. Gerade der Mittelstand, dem man helfen will, wird durch solche Vorschriften am meisten getroffen. Die weiteren Fragen, der hohe Bankdiskont und der Geldumlauf können zwar durch den Reichstag nicht gelöst werden, es war aber ganz gut, daß darüber gesprochen wurde. Mehr als platonischen Wert hat auch die von einem Redner aufgeworfene Frage nicht, dem Handwerker billiges Betriebskapital zur Verfügung zu stellen. Wer möchte dem Handwerker ein solches nicht wünschen? Wer aber vermöchte zu sagen, auf welchem Wege eine solche Möglichkeit geschaffen werden kann? Gebe man sich keiner Illusion hin: neben der oben skizzierten Hilfe, die auf gesetzgeberischem Wege geleistet werden kann, muß eine tatkräftige Selbsthilfe einhergehen durch Gründung von Berufsorganisationen, durch Regelung der Verkaufspreise, des Submissionswesens, von Rohstoff-, Werkzeug- und Verkaufsgenossenschaften, Bekämpfung der Parteien, die die Lebensmittel und die Rohstoffe verteuern, die alle Staatslasten durch indirekte Steuern aufbringen wollen, um die großen Vermögen zu schonen. Was nützen all die schönen Redensarten vom Befähigungsnachweis und dergleichen theoretischen Vorschlägen zur Förderung des Handwerks seitens des Zentrums und der Konservativen, wenn praktisch von diesen Parteien eine Zoll- und Steuerpolitik getrieben wird, die alle Bedarfsmittel für Familie und Geschäft unsinnig in die Höhe treibt, so daß der Geschäftsmann mit dem Preisanschlag für seine Waren gar nicht in entsprechender Weise mitkommen kann. Und anstatt nun bei neuen Steuern die großen Einkommen und Vermögen jenseits der Mittelstandsgrenze einmal patriotisch in den Beutel greifen zu lassen muß wieder Mittelstand und Arbeiterschaft bluten, denn diese hätten doch unzweifelhaft die Lasten der weiteren Besteuerung der Zigarre n und des Branntweins zu tragen, mögen sie nun zu den Produzenten, Händlern oder Konsumenten gehören.

Bei diesem Ausaugungssystem gegenüber dem Mittelstand ist es für diesen natürlich vielfach auch schwierig, den finanziellen Anforderungen, die der moderne Geschäftsbetrieb stellt, voll und gerecht zu werden. Das werden gar manche kleinere und mittlere Gewerbetreibende gerade in der Zeit des Weihnachtsgeschäfts, wo die Konkurrenz am stärksten angepannt ist, wahrnehmen. Und deshalb müßten doch diese kleineren und mittleren Gewerbetreibenden stütziger werden, wenn sie sehen, daß Konservative und Zentrum an einer Wirtschafts- und Steuerpolitik festhalten, die ihnen immer wieder neue Lasten auferlegt, ohne daß ihnen auf der anderen Seite wirkliche Erleichterungen im Vorwärtskommen dafür geboten werden. Nur die Ablehnung von diesem ungesunden System kann auch die Grundlage für eine wirkliche gesunde Entwicklung des Mittelstandes werden.

Rundschau.

Politische Intriganten.

Das Zentrum spielt jetzt auf der politischen Bühne, nachdem es aus der Rolle des ersten Liebhabers verdrängt ist, den Intriganten. Um die Blockparteien schlecht zu machen, erfindet seine Presse täglich einen anderen Spuk. Jetzt behauptet die Köln. Volksztg., die Freisinnigen seien die Schrittmacher des Branntweinmonopols, ferner die Freisinnigen hätten sich verpflichtet, beim Vereinsgesetz für den Sprachenparagrafen zu votieren. Der Zweck dieser widersinnigen Behauptungen ist klar, man will die Freisinnigen bei der Bevölkerung diskreditieren. Daß die Konservativen, wie die Täg. Rundschau meldet, dem Vereinsgesetz zustimmen werden, ist doch noch kein Beweis dafür, daß auch die freisinnigen Parteien für dasselbe zu haben sind. Man wird sich daran tun, bei allen derartigen Nachrichten die Verbreiter ins Auge zu fassen. Ueber die Vorgeschichte des Sprachenparagrafen macht das Berl. Tagbl. Angaben, die unsere Annahme bestätigen, daß innerhalb des Ministerkollegiums gegensätzliche Strömungen herrschen. Das Berl. Tagbl. schreibt: Unsere Annahme, daß der § 7 des Vereinsgesetzentwurfs nachträglich, d. h. nach den Norddeutschen Konferenzen eingeschoben worden sei, erfährt eine Bestätigung und interessante Erweiterung durch eine Darstellung, die die Breisgauer Zeitung in Freiburg von der Entstehung dieses Paragrafen gibt. Wie

Die andre Hälfte.

24) Roman von Martin Kliner.
(Fortsetzung.)
Frau Marie stand sofort auf. „Dann gehen Sie also hinunter zu Frau von Rosner, Leni, und richten Sie aus, sie möchte nur ohne mich in die Oper fahren, ich würde erst nachkommen. Sagen Sie dem Herrn Baron, ich liebe Sie.“
Sie wußte, es konnte sich nur um etwas Ernstes handeln, wenn er, der stets Rücksichtsvolle, auf einer Unterredung bestand, trotz der halben Abweisung.
Sternenfeld trat ein, sie ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand. Sie sah heute wunderschön aus. Ein dunkelgrünes Samtkleid, mit gelblichem Crepe de Chine an dem vieredigen Halsausschnitt und an den Ärmeln garniert, ließ in weichen Falten an ihrer schönen Gestalt nieder und ließ den vollen Hals frei, der festlich warm, von den bläulich-weißen Haaren abtack, in dem einzelne Rubinispangen funkelteten.
„Sie sind in großer Toilette, wie ich sehe, liebe Freundin, Sie wollen jedenfalls ins „Theatre paré“; ich werde Sie nicht lange aufhalten.“
„Sie halten mich nie auf, lieber Freund; ich wähle mir kein Vergnügen und kein Geschäft, das mir eine Plauderstunde mit Ihnen nicht wert sein sollte.“
„Das ist lieb von Ihnen, Marie, und Sie tun mir wohl damit.“ Er setzte sich etwas müde auf den Armstuhl beim Kamin im kleinen Salon, den sie ihm anwies. Sie nahm ihm gegenüber Platz.
„Ja, was haben Sie denn, Georg? Sie sehen elend aus, mir ist es schon öfters aufgefallen, aber doch noch nie so sehr, wie heute. Sie, der immer Humoristische, immer Gleichmütige, sind geradezu elegisch! Was ist Ihnen?“
„Die Selbstbeherrschung hat eben auch ihr Maß, und bei Ihnen, liebste Marie, muß ich die Maste hoch nicht vorbinden, nicht wahr? Wenn mir traurig zumute ist, darf ich mich doch auch so zeigen?“
„Sie sind traurig? Ist Ihnen etwas geschehen? Bitte, lassen Sie mich alles wissen.“

„Dazu komm ich ja her. Nicht mehr und nicht weniger, als daß ich fort muß.“
„Fort? Mein Gott, warum?“
„Ja, Marie, das ist eine lange Geschichte! Sehen Sie, was ich in letzter Zeit durchgemacht habe, meinem Hund gönne ichs nicht. Immer der Spielball entgegengekehrter Stimmungen. Heute glücklich, wie ein Leutnant, der zum ersten Male seinen Stern spazieren trägt, morgen verzweifelt, dicht am Erschießen. Dabei muß man im Beruf der ernste, abwägende Beamte sein, in Gesellschaft der humoristische, heitere Gast, bei Ihnen der gleichmütige, selbstlose Freund. Das hält man eine Woche aus und die andere, dann tobt man sich einmal bei sich zu Hause aus, dann geht's wieder ein paar Tage; einmal sagt man sich: Miserabler Kerl, Kopf hoch, bist du ein Mann? Das hält dann vielleicht eine Zeilang vor, und dann kommt wieder ein Verzweiflungsanfall. Zuletzt schläft man nicht mehr und ist man nicht mehr, nimmt Brom zur Beruhigung und fühlt dabei doch, daß man täglich mehr und mehr auf den Hund kommt. Also hilft nichts anderes, ich muß einen scharfen Schnitt machen. Vor acht Tagen ist mir der Gefandtschaftsposten in Stockholm angeboten worden. Ich habe angenommen.“
Marie Alter war blaß geworden bis in die Lippen, welche nervös zitterten. Mühsam fragte sie:
„Und wann, lieber Freund, müssen Sie schon fort?“
„In zwei Monaten soll ich dort antreten.“
„Ach gottlob doch nicht gleich. Aber ich verstehe nicht, Georg, was hat Sie verzweifeln lassen, was hat Sie so unglücklich gemacht?“
„Sie können noch fragen? Sehen Sie, Marie, daß Sie es können, ist der deutlichste Beweis, daß ich nicht bleiben kann; auch jetzt nicht, auch die nächsten Wochen nicht. Ich muß morgen um einen Urlaub ansuchen und gehe dann nach Abazia. Wenn ich dort eine Weile als Einsiedler lebe, komme ich vielleicht wieder zu mir selbst.“
Marie Alter rann eine große Träne über die Wange; er sah es nicht, denn er stierte auf die glühenden Scheite im Kaminofen, die dort langsam schwälten.
„Das ist für mich allerdings sehr hart, Georg,“ sagte sie traurig. „Ich hatte darauf gehofft, den Sommer in Ihrer Gesellschaft verbringen zu können.“

„So?“ Es klang teilnahmslos.
„Ja, Sie sind während ihrer Urlaubswochen immer in den Bergen, da wollte ich mich im selben Ort einmieten. Wir hätten zusammen Spaziergänge machen und wenn's ein See gewesen wäre, segeln können, und beisammen sein. Nun ist dieser Plan ins Wasser gefallen, und ich weiß, wie es kommen wird. Wir werden uns erst oft schreiben, dann seltener, dann zu Neujahr einen Brief, dann eine Ansichtskarte, zuletzt gar nichts mehr. Und das ist das Ende einer Freundschaft!“
„Darin irren Sie sich, Marie; ich werde überhaupt nicht schreiben.“ Es kam rauß genug heraus.
„Ja, weshalb, lieber Georg? Habe ich Ihnen etwas getan?“
Er lachte auf. „Nein, gar nichts! Herrgott, Marie, daß Sie das nicht einsehen! Ich habe noch viel zu heißes Blut, um mich in stillen Schwächen und Zerstüken zu verzehren. Ihr himmelblauer, sommerlicher Freundschaftsplan ist wie ein Hohn auf meinen heißen Durst. In westenträchtiger Einsamkeit mit Ihnen, das wäre geradezu zum Wahnsinnig werden. Darum muß ich ein Ende machen.“ Er sprang auf. „Schluß!“ sagte er fest. „Leben Sie wohl, Marie.“ Die Stimme schwankte nun doch.
Sie aber erhob sich und legte ihre weißen Arme, von denen die Ärmel zurückgeglitten waren, um seinen Hals. Da umfaßte er sie und küßte ihren Mund, ihre Augen, ihren Hals und wieder und wieder ihren Mund, und sie lag hingegeben in seinem Arm und wehrte seinen heißen Liebeslungen nicht.
„Marie,“ flüsterte er endlich, und sie fühlte sein Herz bis zum Hals hinauf schlagen. „Marie! Du bist mein, nicht wahr, du bist mein Weib?“
Es lag namenlose Angst in der Frage.
Sie schmiegte sich nur dichter an ihn. „Ich kann dich nicht fortgehen lassen, und wenn du mich alte Frau durchaus willst.“
Er richtete sich auf, wie ein Erlöster, und griff mit der linken Hand ans Herz, wie um es vor dem Zerpringen zu schützen.
„Gott sei Dank!“ sagte er einfach. „Dennoch!“
Nun saßen sie wieder beisammen vor dem Kamin und sprachen kaum.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir, an Stelle des Herrn Schlossermeister Schlüter, unsere Agentur für Wildbad und Umgegend

Herrn Joseph Eitel, Turnwart in Wildbad übertragen haben, an den man sich in allen Fragen der Feuerversicherung wenden wolle.

Stuttgart im Dezember 1907.

Die Generalagentur: Ad. Neclam.

Statt besonderer Anzeige!

Eine kräftige, gesunde

Tochter

ist heute angekommen.

Wildbad, den 9. Dezember 1907.

Die hocherfreuten Eltern:

Dr. med. Hiller,

Marie Hiller, geb. Trabaud.

Geschwister Freund

empfehlen das Neueste für Winter-Sport
Gestrickte Sport-Jackets, Gestrickte Sport-Blousen, Gestrickte Sweater u. Westen, Mützen, Shawls, Gamaschen, Handschuhe etc zu den billigsten Preisen.

Praktisches Weihnachtsgeschenk



Ste's frisch und in grosser Sortenauswahl vorrätig bei
A. Krämer, Wwe.

Forstamt Wildbad. Wegsperr.

Wegen Holzfallungen in I, 81 Rißhalde ist die Grünhütter Steige in ihrem unteren Teil, sowie die Dachsbausteige bis auf Weiteres gesperrt.

Von heute mittag ab ist prima

Kuhfleisch

zu haben das Pfund zu 55 Pfg. Schrafft, Raierhof.

Auf Weihnachten empfehle ich: prima fette

Illmer Gänse

und nimmt Bestellungen entgegen
Chr. Batt.

Meine Weihnachts-Anstaltung

Spielwaren aller Art

für Knaben und Mädchen jeden Alters habe eröffnet und lade zu deren Besichtigung höflichst ein.

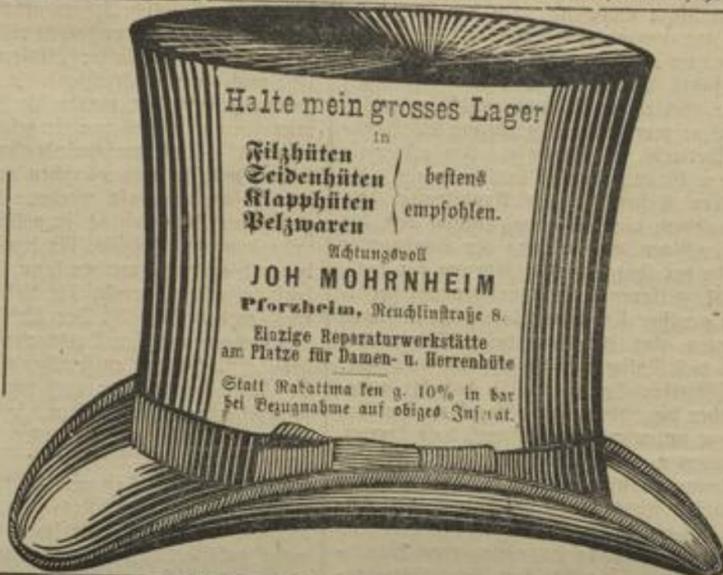
Alma Moosmann

Wildbad — König-Karlstr.

Reparaturen für Puppen werden angenommen.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmann'sche Buchdruckerei.



Zu Weihnachten!

empfehle meine geschmackvolle Auswahl in

Gold- und Silberwaren

jeder Art.

Keine Ladenmiete, daher billigste Preise.

Eigene Werkstätte zur Anfertigung von Schmuckgegenständen jeder Art. — Umarbeiten von unmodernen Gold- und Silbersachen; vergolden, versilbern sowie sämtl. Reparaturen prompt und billig unter Garantie.

(Altes Gold und Silber wird angenommen.)

Gust. Zinser

Juwelier u. Goldschmied — König-Karlstr. 89 I.

Uebel & Lechleiter Pianos

zählen in mittlerer Preislage zu den besten und schönsten Klavieren

Alleinvertretung und Fabriklager bei

A. Uebel, Pianoforte-Magazin

Pforzheim, Gölzestr. 33.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Kurfürstlicher Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathaus in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Billig! Billig!

kauft jeder Arbeiter, wie bekannt, nur in meiner An- und Verkaufshalle

27 Drimlingstraße 27.

Sie erhalten

zu spottbilligen Preisen:

- Herrenanzüge, getragene von M. 6.— an
- Herrenanzüge, neu von M. 10.—
- Hosen, neu, von " 2.—
- Hosen, getr., von " 1.50 "
- Joppen, getr., von " 2.—
- Voddenjoppen, neu " 4.50 "
- Havelocks, mit od. ohne Kermel, von " 4.50 "
- Winterüberzieher " 5.— "
- Kutschermäntel v. Stiefel in Schnür oder Zug von " 7.— "
- Herren-Vogelstiefel von " 4.50 "
- Damen-Vogelstiefel in Schnür oder Knopf von " 7.50 "
- Kinderstiefel in Schnür oder Knopf von " 6.50 "
- Getr. Stiefel von " 2.50 "
- Damenkleider von " 2.50 "
- Einzel. Blousen und Röcke von " 5.— "
- Hochzeits-Anzüge von " 1.50 "
- Uhren in Silber u. Metall von " 8.— "
- Ringe, Broschen, Ketten, in Gold und Silber. " 4.— "

Ferner offeriere zu staunend billigen Preisen mein großes Lager in Arbeiter-Wäsche und Arbeitskleidern

für jeden Beruf. — Große Auswahl in Waffen, Munition, Feldstechern, Reizzeugen, Säten, Schirmen und Stöcken, Handtaschen und Reisetoffern.

NB. Jeder Kunde erhält bei Einkauf von 10 M. an ein Geschenk.

Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst Hochachtungsvoll

S. Puder, Pforzheim An- und Verkaufshalle Drimlingstraße 27.

Um mein Geschäft nicht zu verwechseln, bitte genau auf meine Firma zu achten.

Sibirisch- Malz- Spitzwegerich- Bonbons à Paket 20 Pfg.

empfehle nur frische Ware in bester Qualität zu billigen Preisen.

C. Albert, sen. Inhaber E. Blumenthal. bei

Dampfäpfel

per Pfund 50 Pfg. empfiehlt

Hans Grundner vormalig Anton Heinen. 3

Back-Artikel

empfehle Chr. Batt. Auf Wunsch werden Mandeln gratis gemahlen.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle nur frische Ware in bester Qualität zu billigen Preisen.

C. Albert, sen. Inhaber E. Blumenthal. bei

Wer gezwungen od. freiwillig dem Genuss von Bohnerkaffee entsagt,

trinke

„Enrilo“

von

Heinr. Franck Söhne in Ludwigsburg.

(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

Gebrauchsanweisung auf dem Paket.

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepakete kostenlos zu haben bei:

Ch. Batt, Hans Grundner, G. Lindenerger, D. Treiber, Friedr. Treiber, Ch. Weimert.

Frisch eingetroffen, echte Kieler Bücklinge

2 Stück 15 Pfg.

Germann Kuhn.



„Hurrah“, so tönt's wie Donnereschall Und hell erklingt der Wiederhall, Der Gockt ruft es, hoch die Fahnen, Nun bin ich allen weit voran, Denn seit ich Pfeiffer's Hoje trag Und Pfeiffer's Rock dazu Ich alle Kameraden schlag Im Wettlauf stets im Nu.

Alleinvertretung:

Philipp Bosch Wildbad.

Pfeiffer's gestrickte Knabenhosen

sind sehr beliebt, denn dieselben werden auch einzeln abgegeben und können auch gut zu anderen Anzügen getragen werden.

Wilhelm Treiber, Wildbad

(Hinter Hotel Klump).

Von heute ab bis Weihnachten gewähre ich auf sämtliche

Schuhwaren

bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.